

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 104 (2010)
Heft: 2

Artikel: Die Swisslamisierung
Autor: Brassel, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lehem von heute. Mit Trauer erfüllt, und doch mit Zuversicht endend, weil die Hoffnung auf Frieden stärker ist als die Verbitterung nach einer Demütigung. Ist hier vielleicht für unsere Welt HEUTE ein Engel erschienen, tolerant, geduldig, solidarisch trotz allem, der für die «Andersgläubigen» jenen Stern jedes Jahr wieder aufs Dach an jener Strasse

• So eine kleine handliche Weltverschwörungstheorie zieht uns doch alle viel mehr in Bann als die langweiligen realen Probleme dieser Welt. Zum Beispiel das Gespenst des Islam, das die schlafende «christliche Schweiz» heimsucht; so etwas weckt Emotionen und Einschaltquoten. So eine waschechte schleichende Swisslamisierung mit echten Swissbollahs, wo die Kühe auf der Kuhweid längst dem Sultan von Kuwait gehören, und vom einfältigen «Muh...» längst auf das orientalische «Muh-hammed» umgestellt haben. Und statt wackeren Sennen rufen von Swissfahan bis Kandaharsteg bald einmal die Muh-ez-zins auf fliegenden Gebetsteppichen ihren Alpsegen über den Orientalgrund.

Der Koran schreitet voran, Minarett für Minarett durch den Dschungel der christlichen Glockentürme und Mobilfunkantennen. Gerade in der Weihnachtszeit wurde unser christliches Abendland hemmungslos unterwandert: Warum wohl trägt der Samichlaus einen Prophetenbart? Warum bringt er Erdnüsschen aus Marokko, Datteln aus Tunesien und Feigen aus der Türkei? Muss man diesem Treiben nicht rechtzeitig einen Schweizer-Schoggiriegel schieben, bevor wir gänzlich von Islamichläusen umzingelt sind? Und die Jungfrau Maria, warum trägt die eigentlich ein Kopftuch? Muss man da nicht einschreiten, bevor Maria und Josef unversehens zu Scharia und Jussif geworden sind? Anzeichen einer schleichenden Islamisierung zeigen sich sogar

pflanzt, die nach einem der drei orientalischen Mohrenkönige benannt ist, dem «Melchior», der dem Christkind duftenden Weihrauch bringt und dann mit seinen beiden Kollegen einen «anderen Weg» nach Hause nimmt – nicht jenen des mächtigen Herodes, sondern jenen des schwachen Kindes in der Krippe. ●

Christoph Brassel

Die Swisslamisierung

Mag sein, es gibt erst vier Minarette. Wie stark aber unsere schöne Schweizer Idylle bereits von der allseits um sich greifenden Islamisierung betroffen, bedroht und bedrängt ist, zeigt ein Blick auf unsere Sprache. Ein kurzer Moment der Unachtsamkeit, und bereits tanzen uns die Derwische und Mullahs auf der Zunge rum. Eine satirische Problemanzeige.

bereits im Bundesrat. Einer unserer Bundeskalifen ist ganz offensichtlich maurischer Abstammung, und kürzlich ist sogar ein verdächtig «unbeschriebenes Blatt» mit dem verräterischen Namen Burkhalter in die Landesregierung gewählt worden. Der virtuell amtierende Bundespräsident hat von diesem konspirativen Treiben angeblich nichts gemerkt, obwohl alle der künftigen Präsidentin zum Abschied jeweils das verschwörerische Kennwort «tscha Doris» nachrufen, welches unverkennbar auf die entsprechende islamische Frauenbekleidung hinweist. Natürlich werden diese Machenschaften alle auf klassisch arabische Art kunstvoll verschleiert. Doch die tapferen Retter des Abendlandes werden uns vor den Schleiern und Minaretten retten. Das Kreuzrettertum erwacht, und ein rechter Kreuzretter weiss: Gegen den Schleier hilft nur der Schlüer.

Doch auch die Kreuzretter selber sind minarettunglos unterwandert: Wie kann man denn glaubhaft das Abendland retten, wenn man z.B. Mörgeli heisst? Wäre da nicht eine Namensänderung in «Öbeli» angezeigt? Und das «Sünneli» auf dem

Logo der Kreuzretter zeigt doch sofort, dass es sich hier um getarnte Sunniten handelt, um die sunnitische Volkspartei, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis das «Sünneli-Logo» gegen ein «Halbmöndeli» ausgetauscht wird.

Gerade in der Wintersaison erfreut sich in den Schweizer Alpen auch die schiitische Richtung des Islam einer grossen Beliebtheit. Und wie es bei Gläubigen halt so vorkommt, gibt es unter ihnen bald einmal auch Abspaltungen, z.B. die sog. «Après-Schiiten», welche allerdings wegen ihres beträchtlichen Sektenskonsums als Sekte betrachtet werden.

Spätestens hier wird jedem Verschwörungsfreak klar, dass die Schweiz schon jetzt von Turbantal über Mooscheedorf bis zum Allahlinhorn flächendeckend swisslamisiert ist. Da bleibt uns wohl nichts anderes mehr übrig im Berggasthaus Swisslamabad noch ein Glas Gaddafi-fertig zu schlüerfen, am besten wohl mit einem Schuss Minaretto di Saronno drin, – und versonnen den urschweizerischen Zottelgeissen mit ihren Freitagspredigerbärtchen zuzuschauen, wie sie munter von Stein zu Stein springen und «mekka mekka» rufen. ●

Christoph Brassel
(christof.brassel@
bluwin.ch)



Chappatte am
8. Dezember in «Le
Temps».